

chronos kairos

Jahresausstellung des Oberhessischen Künstlerbundes in Gießen 2024

Anna Lena Fischer/ 2024



Chronos/Kairos

In dem ersten Teil der Doppel-Ausstellung des Oberhessischen Künstlerbunds wurden die künstlerischen Auseinandersetzungen mit dem Konzept und dem Begriff *Chronos* gezeigt. Chronos ist altgriechisch für „Zeit“ und bildet beispielsweise den Wortstamm für Chronologie. Weiter wird Chronos genutzt, um wiederkehrende und zeitlich bedingte Phasen festzuhalten und erkenntlich zu machen. Zeitspannen, Zyklen, Zeitmessungen, oder die fortlaufende Zeit werden allesamt unter dem Terminus der Zeit verbunden. Während die Zeit immer fortschreitend ist, so können besondere, entscheidende Zeitpunkte auftreten. Das Handeln in diesen Augenblicken kann den Lauf der Zeit nicht unterbinden – da dieser unabdingbar ist – aber die Aktion in diesem Moment, welcher im Weiteren als *Kairós* verstanden werden kann, ist von hoher kausaler Bedeutung.¹ Dementsprechend wird der zweite Teil der Doppel-Ausstellung dem *Kairós* gewidmet.

Obgleich in den frühesten bekannten Überlieferungen der Chronos Mythologie – welche der altgriechisch religiösen Strömung der Orphiker aus dem 6./5. Jahrhundert v. Chr. entsprang – Chronos lediglich erwähnt wurde, so entstanden hunderte Jahre später Personifikationen der Zeit. Für den Entstehungsmythos der Orphiker war Chronos von großer Bedeutung: In diesem wurde besagt, dass Chronos verantwortlich für die Entstehung des Lichtgottes Phanes sei. So sei Chronos ein beliebtes Motiv und Thema in der Dichtkunst gewesen; auch Sophokles machte Gebrauch von Chronos als Personifikation der Zeit. Die früheste Abbildung des Chronos entstand erst hunderte von Jahren später in der hellenistischen Zeit; in dieser wurde er mit Schriften und Flügeln dargestellt².

Ursprünglich meinte *Kairós* die Form, die beim Weben entsteht: eine kleine dreieckige Öffnung, welche das Durchlassen des Schussfadens ermöglicht. Diese „räum-

lich kleine und zeitlich kurz dauernde Öffnung“³ soll in der räumlichen Vorstellung als ein kurzer, aber entscheidender Moment verstanden worden sein. Außerdem sei das Weben seit Urzeiten mit dem Schicksal verbunden. Dies habe dann zu der Wortbedeutung von *Kairós* als dem günstigen Moment geführt. Im richtigen, dem günstigen Moment, gibt es so die Möglichkeit, eine entscheidende Aktion auszuführen. Alles oder Nichts – Jetzt oder nie. Auch *Kairós* ist als Personifikation einer Idee – der des günstigen Augenblicks – als Gottheit entstanden und war keine „urmythische“ Gottheit⁴. In Darstellungen ist er meist in schneller Bewegung, mit lockigem Haar, aber kahlem Hinterkopf, Flügeln sowie Knöchelflügeln und eine Waage tragend zu identifizieren.

Moderne Auffassungen des Mythos, wie die Arbeiten des Oberhessischen Künstlerbundes, bieten unterschiedlichste Interpretationen der Zeit an und laden so zu der tieferen Auseinandersetzung mit deren Personifikation, des Chronos; der Vergangenheit und der Zukunft, einem messbaren und doch unaufhaltsamen Phänomen, und des *Kairós*; dem flüchtigen, (sofern genutzt) glücklichen und darüber hinaus dem alles entscheidenden Moment, ein.



Blick in die Chronos Ausstellung

Vergehen und Bestehen

Vergänglichkeit scheint eines der Hauptmotive des Chronos zu repräsentieren. In *Die Zeit einen Stein zu Häuten* von Angelika Nette wurde dies durch die künstlerische Erforschung eines Objekts in seiner Veränderung formuliert: die Schichten des Steins wurden abgetragen und trotz neuer Perspektiven kann die Vergangenheit bezeugt werden – Der Prozess hinterließ Spuren. Solche Zeichen der Veränderungen fanden besondere Betonung in der *Lilienzeit* von Yutta Bernhardt. In der Installation wurde der Besucher in der direkten Gegenüberstellung Zeuge der Zeit. Die zu Beginn noch frischen Lilien, teils mit geschlossenen Knospen, wurden ihrem natürlichen Verfall ausgesetzt. Doch ist die Lilie eine Zwiebelpflanze, welche das Potential trägt, sich zyklisch immer wieder neu zu bilden. Das Welken – das Sterben der Pflanze im Laufe der Zeit – ist nicht das Ende; denn ähnlich wie die Zeit selbst, erlaubt und durchläuft sie eine stetige Entwicklung.



Teilansicht der Arbeit „Lilienzeit“ von Yutta Bernhardt

Doch auch das Zeitempfinden und die persönliche Entwicklung wurde durch die Künstler der Chronos Ausstellung thematisiert. Darunter bekamen auch Arbeiten, welche die unaufhaltsame, aber gleichermaßen heilende Funktion der Zeit bedachten, ihren Platz. So fanden beispielsweise Verarbeitungen ferner Erinnerungen in Asal Khosravis Arbeit *Floating Memory* statt. Diese lud den Betrachter dazu ein, die persönliche Beziehung der Künstlerin zur Zeit sowie das Vanschieben dieser und die darin befindlichen Veränderungen des eigenen Wesens über die Zeit hinweg zu erforschen und dabei auch die eigenen zu hinterfragen. Weitere persönliche Zeiterfahrungen traf der Betrachter unter anderem in dem Werk *Spurenkomplex* an. Die Künstlerin Maria Miladinovic offenbarte darin ihre Bezüge zur Stadt Gießen und wie Sie diese im Laufe der Zeit wahrnahm.

1/ Vgl. Boschung: *Werke und Wirkungsmacht*, 2017, S. 143-203.

2/ Vgl. Roscher: *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, 1886, S. 899f.

3/ Kerkhoff: *Zum antiken Begriff des Kairos*, 1973, S. 259.

4/ Vgl. Sauer: *Kairos*, 1894, S. 897-901.

Teil des Chronos-Mythos der Orphiker ist auch seine Verantwortung für die Entstehung des Lichtgottes Phanes. Naheliegend, denn die Zeit bringt oft „Licht ins Dunkle“. Auch in den künstlerischen Auffassungen ist dies thematisiert: So zeigte die Chronos Ausstellung das Werk *Genesis 1,3* Norbert Grimms, benannt nach dem dritten Vers des ersten Kapitels aus dem Buch Genesis, Teil der Bibel, aber auch der Tora. „Es werde Licht“ heißt der Vers in beiden religiösen Schriften.

Diese Bestimmung, die Erklärung Licht zu haben, hat sich in unseren alltäglichen Sprachgebrauch übertragen. Wir bringen Licht ins Dunkle, die Zeit bringt Licht ins Dunkle. Letzteres war in der vergleichenden Arbeit von Wennemar Rustige zu beobachten, indem er drei übereinander angebracht und so chronologisch nachvollziehbare Momentaufnahmen aus der Ukraine und Syrien zeigte. Begleitet von dem Zitat des dem italienischen Politiker und Philosophen Antonio Gramsci (1891–1937): „Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler“, konfrontierte Sie den Betrachter mit dem Vergehen der Zeit, aus dem es zu lernen bedarf. Doch die Zeit muss ergriffen werden.



Links: Reiner Packeiser, „Erschießung, Kondomari 2. Juni 1941“
Rechts: Dagmar Miklau-Bolterauer, „Corona“



Dieter Hoffmeister, „Einhundert Jahre“ (Ausschnitt)

Der Moment

In dem Epigramm von Poseidippos von Pella, welches im 3. Jahrhundert v. Chr. verfasst wurde, begegnet ein Wanderer dem Kairós und in ihrem Austausch stellt sich Kairós als spitzer als ein Messer, ergreifbar, aber unablässig und fliegend wie der Wind vor. Der Dialog endet mit der letzten Frage des Wandernden: „Und wozu schuf euch der Künstler?“, worauf Kairós antwortet: „Euch Wanderern zur Belehrung.“⁵ Die Positionierung und die Rolle des Künstlers als lehrend und gleichzeitig als bemächtigt, den Kairós konzipieren zu können, zeugt von einer stets aufrechterhaltenen Auffassung und Beobachtung der künstlerischen Schöpfung und der darin inhärenten Gabe den Moment festzuhalten. Für die Künstler der Kairós Ausstellung galt es den richtigen, flüchtigen sowie einmaligen Augenblick wahrzunehmen und abzubilden. Dabei entstanden vorwiegend Foto-, sowie abstrahierende Arbeiten. Insbesondere ist dabei ein Trend zur Aktion und Reaktion (meist in/mit Farbe) festzustellen: *Die Welle* von Marion Fischer birgt eine für den Betrachtenden explosionsartig wirkende Komposition, welche durch den Einsatz der gewählten Farbtöne zu dieser kraft- und schwungvollen Repräsentation beiträgt. Im Gegensatz dazu lässt sich gleichwohl an der Enkaustik-Arbeit *Rhythmus* von Deniz Kuranel die Aktion und Reaktion bezeugen. Während des Auftragens der heißen Wachsschichten entstehen weitgehend willkürliche Formen. In dieser daher auch experimentellen Formbildung ist der Kairós Teil des Entstehungsprozesses, auf den der Künstler reagiert.



Sicht auf die Videoarbeit
„es war einmal (...)“ von Ria Gerth



Katja Eminusk bei der Installation
ihrer Arbeit „Wheel of Life“

So wie die Arbeiten zu Chronos den Betrachter auf eine Geschichte im Sinne des Vergangenen aufmerksam machen und ihn mit den Erinnerungen dessen konfrontieren, so stellen die Arbeiten zu Kairós für den Betrachter einen Bezug zum sowohl subjektiven als auch objektiven Empfinden des einen Moments her. Vielmehr noch definieren Sie die augenblickliche Handlung oder rufen zu einer auf. In diesem Vorhaben entstanden Werke, welche dem Betrachter einen Kontext zu dem Moment liefern, wie etwa Renate Bechtholds Arbeit *Es ist an der Zeit* in der in Tusche und Kreide der Moment des Aufblicks zu einem längst verlassenem Gebäude zugänglich gemacht wird. Aber auch solche, welche eine freiere Möglichkeit zur Interpretation anbieten. Darunter wiederum befinden sich Arbeiten, bei denen vielmehr der Prozess der Entstehung den Kairós widerspiegelt. So sieht man unter anderem in der Arbeit von Gisela Denninghoff das Produkt eines Kairós. Für die Anfertigung dieser wurde der Farbe freier Lauf für ihre plötzliche, beflügelte – und von der Künstlerin ungezielten – Entfaltung auf der Leinwand gelassen.

5/ Zitiert nach Gründel: *Kairos*, 1996, S. 1129–1131.



Aufnahme der Performance „Chronos“ – Vanessa Wagner, Dietrich Skrock und Sinja Böhmer

Ob Kairós durch die sekundliche Momentaufnahme; wie den Schwung einer Tänzerin, oder die durch die Farbe selbstbestimmte Richtung und Anordnung auf dem Bildträger repräsentiert wird, so haben sie gemeinsam, dass sie einen oft nicht vollends kontrollierbaren Augenblick verewigen. Die Vielschichtigkeit der künstlerischen Auffassung des Kairós reflektiert dessen Dualität, denn um die Entscheidung zu treffen, die Gelegenheit am Schopf zu packen, braucht es sowohl Mut als auch Momentum. Der Balance-Akt zwischen Feingefühl und Übermut ist dafür zentral. So deuten die Arbeiten in der Ausstellung einerseits auf die Plötzlichkeit, den Schwung und die Kraft eines solchen Akts hin, während andererseits die Überlegung und der Aufruf zur Handlung, aber auch das Abwarten und Erkennen eines solchen geeigneten Moments, zum Motiv wird.

Die Relation des Kairós zum Glück, im Sinne des glücklichen Moments, wird beispielweise in den Arbeiten *Lahnente* und *Selterswegetaube* von Andreas Rück aufgegriffen. Dabei ist dem Betrachter eine zuerst fast alltäglich wirkende Begegnung gegenübergestellt. Eben hier kann der Moment ergriffen werden, sich zu entscheiden einen Moment des Glücks zu verspüren: Kann nicht auch die banale Situation genutzt werden, um den Moment des einfachen Seins zu genießen? Ebenso ist das Warten eines vom Menschen meist weniger wertgeschätztes Mittel zum Zweck. Wie uns außerdem die Arbeit Michael Limbecks zeigt, besteht durchaus die Möglichkeit, einen Sinn darin zu finden. In seiner Arbeit *Waiting for Sunset* wird nicht nur der baldige Kairós – der Glücksmoment im Bewundern des Sonnenuntergangs verkörpert –, er erfasst auch die Realisierung, dass das gemeinsame Abwarten und die Vorfreude auf diesen, doch oft auch schon den Moment des Glücks bereits in sich trägt.



Blick in die Chronos Ausstellung

Zeit ist eine physikalische Größe; mit einer eindeutigen und nicht umkehrbaren Richtung, eine Einheit; ein Maß, an dem wir die Abfolgen und Zeitpunkte messen. Wiederum ist Zeit eine Macht, die unaufhaltsam ihres Amtes waltet und nicht unterbrochen und gestoppt werden kann. Dennoch scheint die Zeit in wenigen Momenten still zu stehen, in diesen Zeitpunkten kann Sie ergriffen und genutzt werden. Sooft doch scheint sie zu verfliegen, schneller als es physikalisch möglich oder (ge)recht scheint. Eine Dualität zwischen einer berechenbaren und doch einer unberechenbaren Naturkraft. Mit dieser Perspektive werden Chronos und Kairós – das Wesen der Zeit – zu einer menschlichen, philosophischen und künstlerischen Faszination. Die umfangreiche Doppelausstellung Chronos/Kairós des Oberhessischen Künstlerbundes macht dies deutlich.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Boschung 2017

Dietrich Boschung: *Werke und Wirkungsmacht: Morphomatische Reflexionen zu archäologischen Fallstudien. In: Morphomata Nr. 36, Paderborn Brill/Fink, S.143-203.*

Gründel 1996

Johannes Gründel: *Kairos. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd 5. Freiburg, S. 1129–1131.*

Kerkhoff 1973

Manfred Kerkhoff: *Zum antiken Begriff des Kairos. In: Zeitschrift Für Philosophische Forschung, 27(2), S. 256–274.*

Roscher 1886

Wilhelm Heinrich Roscher: *Chronos. In: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Hrsg. v. Wilhelm Heinrich Roscher, Band 1,1, Leipzig 1886, S. 899.*

Sauer 1894

Bruno Sauer: *Kairos. In: Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Hrsg. v. Wilhelm Heinrich Roscher, Band 2,1 Leipzig 1894, S.897-901.*

**Künstlerinnen und Künstler
der Ausstellung „Chronos“**

Renate Bechthold-Pfeiffer
Yutta Bernhardt
Dagmar Bolterauer
Marina Cerea
Gisela Denninghoff
Renate Donecker
Katja Eminusk
Marion Fischer
Ria Gerth
Norbert Grimm
Hans-Jürgen Hädicke
Anne Held
Dieter Hoffmeister
Susanne Jakobs
Asal Khosravi
Volker Kusterer
Maria Miladinovic
Angelika Nette
Reiner Packeiser
Andreas Rück
Wennemar Rustige
Constanze Schneider
Dietrich Skrock
Maggie Thieme
Vanessa Wagner
Thomas Wörsdörfer

**Künstlerinnen und Künstler
der Ausstellung „Kairos“**

Renate Bechthold-Pfeiffer
Yutta Bernhardt
Dagmar Bolterauer
Werner Braun
Kerstin Bußmann
Gisela Denninghoff
Katja Eminusk
Marion Fischer
Ria Gerth
Norbert Grimm
Paulina Heiligenthal
Anne Held
Dieter Hoffmeister
Susanne Jakobs
Deniz Kuranel
Volker Kusterer
Michael Limbeck
Maria Miladinovic
Angelika Nette
Andreas Rück
Constanze Schneider
Karin Schweikhard
Maggie Thieme
Karl-Heinz Till
Frank Wojtynowski